

«Wir warten nicht auf die Finma»

JULIUS BÄR Auf dem FuW Forum äusserte sich CEO Bollinger zum Aktienkurs, zum Enforcement-Verfahren der Finma und zum Finanzplatz Schweiz.

NOTKER BLECHNER

Bei seinem ersten öffentlichen Auftritt zog der Bär-CEO eine positive Bilanz seiner eineinhalbjährigen Aufräumaktion. «Wir haben unsere angekündigte Strategie konsequent umgesetzt», erklärte er auf der «Vision Bank» vor über 200 Besuchern im SIX Convention Point. «Es war eine sehr intensive Zeit für unsere Mitarbeiter, aber jetzt können sie alle wieder nach vorne schauen.»

Im Zuge des Kostensenkungsprogramms strich Bollinger 400 Stellen und krepelte die Organisationsstruktur der Bank um. «Wir haben nun viel einfachere Strukturen, ein gutes Risikomanagement und Kostendisziplin», sagte er.

Bestes Halbjahresergebnis

Die ersten Früchte der Restrukturierung zeigten sich im ersten Halbjahr. «Wir hatten das beste Halbjahresergebnis unserer Geschichte», erklärte Bollinger. Und auch das Kosten-Ertrags-Verhältnis konnte auf 62,6% gedrückt werden. «Wir sind bei der Cost-Income Ratio mit Abstand die Besten unter den Schweizer Banken.»

Über das schwache Neugeldwachstum von 2,2% macht sich Bollinger keine Sorgen. Er sei optimistisch, dass das bis



Stefan Bollinger: «Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht.»

2028 anvisierte Plus von 4 bis 5% erreicht werden könne.

Der Bär-CEO zeigte sich sehr zufrieden mit dem Asien- und dem Europageschäft. In Indien sei der Vermögensverwalter der grösste nicht indische Onshore-Wealth-Manager und wachse mit dem Markt zweistellig. In Europa habe er eine sehr gute Marktposition in Deutschland, Spanien, Grossbritannien und Luxemburg.

«Das reflektiert das Vertrauen der Aktionäre, dass wir eine richtige Strategie haben.»

STEFAN BOLLINGER
CEO Julius Bär

Vor allem der Hub in Luxemburg entwickle sich fantastisch. Auch der Schweizer Markt wachse stark. Die Bank profitiere von der wachsenden geopolitischen Instabilität. «Sehr viele Kunden, die bis vor dem Irakkrieg im Nahen Osten waren, wollen jetzt in die Schweiz kommen.»

Über den zuletzt stark gestiegenen Aktienkurs freut sich Bollinger. «Das reflektiert das Vertrauen der Aktionäre, dass wir

eine richtige Strategie haben.» Seit Jahresbeginn hat der Kurs um knapp 21% zugelegt. Bollinger sieht noch «viel Luft nach oben», wenn die Bank ihre Ziele erreiche.

Hausaufgaben gemacht

Das sich hinziehende Finma-Enforcement-Verfahren zu den Benko-Krediten beunruhigt den Bär-CEO nicht. «Das stört uns nicht», sagte er auf der «Vision Bank». «Wir warten nicht auf die Finma.» Die Bank habe ihre Hausaufgaben gemacht, die Organisation komplett umgebaut und einen Kulturwandel eingeführt. Das Timing sei nun bei der Finma. «Wir bei Bär sind fokussiert, unsere Strategie umzusetzen und für unsere Kunden da zu sein.»

Den starken Franken sieht Bollinger mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits verteuere er die Produktion, andererseits sei er Zeichen der Stabilität und der Sicherheit der Schweiz. Mit grossen Produktionsverlagerungen ins Ausland rechnet er nicht. Grund sei die KI. Sie Sorge für einen solchen Produktivitätszuwachs, dass Lohnunterschiede von 30% nicht mehr relevant seien.

Alle Finanzdaten zu Julius Bär im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/BAER



Schweizer Privatbanken können weltweit bestehen

VISION BANK Am FuW Forum standen Wealth-Management-Perspektiven in der Zeit nach Credit Suisse im Fokus.

MARTIN GELNAR

Wie wird sich der Finanzplatz Schweiz und insbesondere das Wealth-Management-Geschäft in der Nach-Credit-Suisse-Ära entwickeln? Wie könnten Banken künstliche Intelligenz beispielsweise bei der Vergabe von Hypotheken einsetzen? Solche Themen standen am 26. FuW Forum «Vision Bank» am Dienstag im Vordergrund.

Aus aktuellem Anlass warf FuW-Chefredaktor Jan Schwalbe die Frage in die Runde, ob die Entscheidung der Ständekommmission zur künftigen UBS-Eigenkapitalausstattung der Grossbank immer noch zu enge Fesseln auferlegt. Etwas unerwartet gingen bei der Abstimmung mehr Hände im Saal in die Höhe, als unten blieben. Ebenfalls überraschend fiel das Resultat der elektronischen Umfrage aus, ob der Schweizer Finanzplatz in ein paar Jahren besser, gleich gut oder schlechter dastehen werde: Knapp mehr als die Hälfte der Anwesenden erwartet eine Verschlechterung. Nur 19% glauben an eine Verbesserung, 30% an eine gleichbleibende Rolle von Schweizer Banken.

Schliesslich behielten die Optimisten die Oberhand. Die Referenten, vom Julius-Bär-CEO Stefan Bollinger über BNP-Paribas-Schweiz-Chefin Enna Pariset bis hin zur Mirabaud-Partnerin Camille Vial, hoben die Vorteile der hiesigen Vermögensverwaltung hervor. Für sehr vermögende Kunden sei es wichtig, in mehreren Finanzzentren präsent zu sein, und dank ihrer Tradition verfüge die Schweiz in dieser Beziehung über gewichtige Trümpfe. Dies wüssten ausländische Schwergewichte wie Goldman Sachs oder auch Boutiquen wie die niederländische Van Lanschot Kempen zu schätzen.

«Das Schlimmste, was passieren kann, ist, pessimistisch zu sein», brachte es Enna Pariset von BNP auf den Punkt.

Vision Bank 2026

Das FuW Forum «Vision Bank – Finanzplatz Schweiz #26» fand am Dienstag, 1. September, im SIX-Convention Point in Zürich statt. Die Partner des Forums:

- Credit Exchange
- Julius Bär
- Kyndryl
- SZ&J Board Advisory Executive Reach
- Salesforce
- SIX

1

2

3

4

5

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

1 Am Wealth-Management-Panel herrscht Zuversicht für den Finanzplatz Schweiz. Mirabaud, Goldman Sachs, BNP Paribas, Van Lanschot Kempen

2 ZKB-Chef Urs Baumann: Vertrauen ist das A und O im Bankwesen.

3 Ein Blick auf die Schweiz von Liechtenstein aus. LGT-Chairman S. D. Prinz Max von und zu Liechtenstein

4 Diskussion über KI-Strategien zwischen Vertretern von DZ Privatbank, Liechtensteinischer Landesbank, Salesforce und Staatssekretariat SIF

5 Diskussion über Governance im digitalen Zeitalter

Kurz eingeschätzt

Vontobel reisst ihre Wurzeln aus

- Die Zürcher Traditionsbank verlegt den Sitz 2030 wegen auslaufender Mietverträge nach Baar im Kanton Zug.
- Die meisten der 1500 in Zürich Beschäftigten müssen umziehen.
- Attraktivitätsverlust wird befürchtet.

Vontobel ist ein alteingesessenes Zürcher Bankhaus. Äusseres Zeichen der Verwurzelung ist der elegante Hauptsitz im Enge-Quartier mit einmaliger Sicht auf Zürichsee und Glarner Alpen.

Lokale Tradition und markante Architektur werden bald nicht mehr zählen. Das auf aktive Vermögensverwaltung spezialisierte Geldhaus wird den Hauptsitz 2030 nach Baar im Kanton Zug verlegen. Die Mietverträge der meisten Gebäude liefen aus, hiess es zur Begründung. «Wir hätten für 1500 Leute kurzfristig einen neuen Standort suchen müssen, und das ist in Zürich nicht möglich», sagte Kommunikationschef Dominique Gerster. Auch das Management werde die Zügelaktion mitmachen, fügte er an.

Ganz aus ihren Stammländen verabschiedet sich die von der Vontobel-Familie beherrschte Bank aber nicht. Das Gebäude am Bleicherweg wird zum neuen Kundenzentrum ausgebaut.

Das Geldhaus begreife sich in erster Linie als Schweizer Bank, nicht unbedingt als Zürcher Institut, so der Sprecher. Zudem sei man im Kanton Zug nahe an einem internationalen Finanzzentrum mit bedeutenden Unternehmen wie Partners Group.

Steuerüberlegungen werden bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Die Entlastung auf Steuerseite dürfte aber überschaubar bleiben, erklärt Octavian-Analyst Karol Brodzinski mit Verweis auf die 2024 eingeführte OECD-Mindeststeuer von 15%.

Ob der Traditionsbruch das Image der Bank beeinträchtigen wird, bleibt abzuwarten. Für die Kunden scheint sich vorderhand nicht viel zu ändern. «Es könnte aber durchaus sein, dass Vontobel für Mitarbeiter, die nach Baar umgesiedelt werden, an Attraktivität verliert», sagt Bankenanalyst Daniel Regli von der Zürcher Kantonalbank.

«Finanz und Wirtschaft» empfiehlt, die Titel zu halten. Sie haben dieses Jahr mehr als 44% zugelegt. **MG**

Alle Finanzdaten zu Vontobel im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/VONN

